

Erscheint  
Dienstag und Freitag.  
Redaktion:  
Gradische-Borstadt Nr. 5, 1. St.  
Expedition:  
Rann Haus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:  
für die 3spaltige Zeile oder deren  
Raum für 1 Mal 5 fr., 2 Mal  
7 fr., 3 Mal 9 fr. Insertions-  
stempel jedes Mal 30 fr.

# TRIGLAV.

## Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von  
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Abonnement für  
ganzjährig 5 fl.  
halbjährig 2 " 25  
vierteljährig 1 " 25

Durch die Post:  
ganzjährig 6 fl. 40 fr.  
halbjährig 3 " 20 "  
vierteljährig 1 " 70 "

Einzelne Exemplare kosten 5 Nr.

I. Jahrgang.

Laibach am 17. Jänner 1865.

Nr. 5.

Verantwortlicher Redakteur:  
W. v. Radics.

### Die Ursachen der Geldnoth.

Über Aufforderung des steiermärkischen Landesausschusses an die Grazer Handelskammer, sich über die der allgemeinen Geldecalamität zu Grunde liegenden Ursachen, sowie insbesondere darüber zu äußern, welche Maßnahmen vom Staate und allenfalls vom Landtage zur Abwendung der den Wohlstand nicht blos einzelner Classen, sondern des ganzen Landes bedrohenden Wirkungen der herrschenden Calamität in Anspruch genommen werden könnten, hat die genannte Handelskammer ihr Gutachten erstattet.

Da die in diesem Gutachten vorgebrachten allgemeinen Bemerkungen auch auf unsere Verhältnisse passen, und die angeführten Gründe der gegenwärtigen Calamität auch bei uns vorliegen und wir die Beseitigung derselben ebenfalls dringend bedürfen, so theilen wir das Schriftstück unsern Lesern auszugswise mit.

Zuerst weist das Gutachten nach, daß die Einführung der neuen Gewerbeordnung die Ursache der gegenwärtigen Geschäftsstöckung nicht sei und fährt dann fort:

„Als allgemeine Ursache der gegenwärtigen Geschäftsstöckung kann der amerikanische Krieg betrachtet werden. Dadurch haben die geschäftlichen Beziehungen zwischen Europa und Amerika eine Störung erlitten. Einerseits ist der Bezug der amerikanischen Baumwolle unterbrochen, während andererseits der Absatz europäischer Erzeugnisse nach Amerika gehemmt ist; die unmittelbare Folge hiervon ist, daß die europäische Industrie, welche dadurch einen Theil ihres Absatzgebietes verloren hat, sich in einem Zustande der Überproduktion befindet.

Dass die österreichische Industrie die Concurrenz mit dem Auslande nicht zu bestehen vermag, hat die Grazer Handelskammer in einem über den projectirten neuen Zolltarif erstatteten Berichte nachzuweisen gesucht. Sie hat darin die Nothwendigkeit eines Zollschutzes dargethan. Im normalen Zustande gewährt der gegenwärtige Zolltarif der inländischen Industrie hinreichenden Schutz; allein bei dem gegenwärtigen Zustande der Überproduktion der europäischen Industrie ist dieser Zollschutz nicht hinreichend, ein übermäßiges Hineinströmen ausländischer Industrieerzeugnisse auf Kosten der inländischen Industrie zu verhindern.

Eine weitere Ursache der gegenwärtigen Geldecalamität ist die allzunahme Verminderung der Noten der priv. österr. Nationalbank. Die Kammer verkennt keineswegs die Nothwendigkeit solcher Maßregeln, wodurch die Bank in den Zustand der Zahlungsfähigkeit versetzt werde, allein sie kann nicht umhin, ihre Überzeugung anzusprechen, daß eine Summe von 380 Millionen Noten viel zu gering ist, um den Bedürfnissen des Verkehrs zu entsprechen; anstatt übermäßiger Beschränkung der Noten wäre eine verhältnismäßige Vermehrung des Silbervorraths zweckentsprechender gewesen.

Es ist die Besorgniß nicht ungegründet, daß durch fortwährende Beschränkung der Notenemission der Geldmangel noch drückender werden wird, da außer den Noten der priv. Nationalbank andere das baare Geld vertretende Circulationsmittel nicht bestehen.

Die schwankende Handelspolitik ist nicht minder Ursache der gegenwärtigen Geschäftsstöckung, weil bei der Ungewissheit der Stellung des Handels zum Auslande, namentlich zum deutschen Zollverein, alle Berechnungen für die Zukunft von Seite der österreichischen Industriellen entfallen müssen.

Eine gleiche Ungewissheit in den Berechnungen für die Zukunft verursachen die schwankenden Walsataverhältnisse. Dass bei diesen sich nur geringe Capitalien der Industrie zuwenden, bedarf wohl keines Beweises, und dennoch kann nur eine mächtige Capitalskraft die sonstigen Hindernisse der Industrie theilweise besiegen. Solange die bestehenden Werthpapiere eine Rente von 7 und 8 Percent gewähren, wird sich kein Capitalist entschließen, der Industrie Capitalien zuzuführen, wo das Ertragsrisiko unter so schwankenden Verhältnissen sehr problematisch wird.

### Mittel zur Abhilfe der Geldnoth.

Als ein vorübergehendes Mittel zur Verhinderung größerer Nebel wäre die Sistirung der executive Feilbietungen wegen Steuerrückständen auf ein Jahr zu empfehlen, denn die tägliche Erfahrung lehrt, daß bei executive Lizitationen die Realitäten um Spottpreise verkauft werden. Da nun derlei executive Lizitationen in bedenklicher Weise überhandnehmen, so würde durch diese Maßregel eine Beschwichtigung der aufgeregten Gemüther herbeigeführt und dem Landmann die Möglichkeit geboten, im künftigen Jahre bei günstigerer Ernte seiner Steuerverbindlichkeit wieder nachzukommen.

Als anderseitige Mittel zur Beseitigung der gegenwärtigen Calamität können betrachtet werden:

1. Die sogleiche Aufhebung der Wuchergerichte. Die Grazer Handelskammer hat schon zu wiederholtenmalen und in jedem ihrer Jahresberichte die Aufhebung der Wuchergerichte bevorwortet. Sie ist hiebei von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Freiheit der Arbeit auch die Freiheit des Capitals bedinge. Nur durch die freie Bewegung des Capitals wird sich nach der Concurrenz des Anbotes und der Nachfrage ein angemessener Zinsfuß bilden. Das Geld wird, was es eben sein soll, zur Waffe, daher wohlfeiler werden, als es jetzt zu haben ist, wo der Capitalist entweder auch die Gefahr in Rechnung bringt, dem Wuchergerichte zu verfallen oder sein Capital nicht industriellen oder landwirtschaftlichen Zwecken widmet.

2. Eine rasche und den Interessen der heimischen Industrie entsprechende Lösung der handelspolitischen Beziehungen insbesondere dem deutschen Zollverein gegenüber.

Die noch immer unentschiedene Frage, ob die österr. Regierung dem deutschen Zollverein gegenüber das System der Handelsfreiheit durchführen oder an dem Systeme des Schutzzolles festhalten werde, hängt fortwährend als Damoklesschwert über den Häuptern der Industriellen, wodurch jede Berechnung für die Zukunft unmöglich gemacht wird. Die Verzögerungen in dieser Angelegenheit sind zunächst dem Umstande zuzuschreiben, daß die Stelle des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft noch immer unbesetzt ist, und dennoch hat dieses Ministerium, welches nicht blos für die Erhaltung, sondern auch für die Vermehrung der Steuerkraft zu sorgen berufen ist, eine der wichtigsten Aufgaben des Staates zu erfüllen, daher denn auch diesem Ministerium ein entsprechender Wirkungskreis und nicht blos eine consultative Stimme einzuräumen wäre.

3. Verminderung der Steuer sowohl für commercielle als industrielle Unternehmungen als auch für die Bodencultur, namentlich aber Heraushebung der durch das Gebührengebot aufgelegten Stempelgebühren. Diese Stempelgebühren belasten das Einkommen der Industrie auf eine ungewöhnliche Weise. Hierüber möge folgendes Beispiel eine Anschauung bieten. Ein Eisenindustrieller dieses Kammerbezirkes, welcher der Säsbahngesellschaft Eisenbrücken lieferte, mußte an Contractstempel 1600 fl. und an Quittungstempel abermals 1600 fl. zusammen somit 3200 fl. öst. W. bezahlen.

Wie kann bei dieser Sachlage das Inland mit dem Auslande concurrenzen, da im Auslande, namentlich in Frankreich und Belgien, der Gewerbsmann außer seiner Erwerbsteuer in Ausübung seines Gewerbes derlei belästigende Stempelgebühren nicht zu bezahlen hat?

Eine Verminderung der Steuerlast wäre um so mehr angezeigt, da bei dem Umstande als gegen den früheren Zustand das Geld sich um 10% gebessert hat, die Bedürfnisse des Staates um 10% billiger beigefügt werden können, andererseits aber auch die Last der Steuerpflichtigen um 10% zugenommen hat.

Dass die gegenwärtige Steuerlast bereits den Culminationspunkt erreicht hat, dafür sprechen die so zahlreichen Executionen bei Einbringung der Steuer.

### Fenilleton.

#### Poesien von Dr. Franz Prešern.

Frei übersetzt  
von Louise Vesjak.

3.

#### Den Mädchen. (Deklam.)

Manna ward in großen Massen  
In der Wüste einst gebeut;  
Doch verschwand, was man gelassen  
Unberührt zu rechter Zeit.

Wie erglänzt der Thau so prächtig,  
Wenn die Morgenlüfte wehn;  
Kann doch scheint die Sonne mächtig,  
Ist es um den Thau geschehn.

Nur des Frühlings junges Leben  
Läßt die Rose hold erblüh'n;  
Wenn sich Sommerstürme heben,  
Fällt die Blüthe welkend hin.

Manna, Thau und Rosenblüthe  
Ist die Jugend, schönes Kind!  
Nimm dir's ernstlich zu Gemüthe:  
Gold'ne Jahre fliehn' geschwind.

Wählest stolz im Uebermuthe,  
Und bist spröde, da du schön;  
Hüte dich, willst du, o Gute,  
Weinend nicht — allein einst steh'n.

4. Der Ausbau unserer Verfassung. Nur dann, wenn der Ausbau der Verfassung vollendet sein wird, steht zu erwarten, daß durch Vereinfachung der Staatsmaschine die Kosten der Verwaltung und dadurch die Steuerlast vermindert werden. Namentlich wird aber durch den Ausbau der Verfassung das Verhältnis der Länder diesseits der Leitha mit Ungarn ein geregeltes werden.

5. Die Abschließung eines Handelsvertrages mit Italien. Je länger die feindlichen Beziehungen zwischen Österreich und Italien fortduern, desto schwieriger wird es werden, Italien als Absatzgebiet unserer Erzeugnisse zu erobern, besonders, da andere Staaten, namentlich Frankreich, durch günstige Handelsverträge sich daselbst festsetzen und die österr. Erzeugnisse immer mehr und mehr von dem dortigen Markte verdrängen.

6. Guldige Durchführung einer zweckentsprechenden Gerichts-Organisation und eines zweckentsprechenden Gerichtsverfahrens, namentlich in Concursfällen.

Das Gerichtsverfahren ist zu einem starren Formalismus herabgesunken, welches in seinem obersten Prinzip „Schutz des Schuldners“ dem Gläubiger die Rechtsverfolgung erschwert, ja in manchen Fällen sogar unmöglich macht. Ein Hauptübelstand des gegenwärtigen Gerichtsverfahrens bilden die hohen Stempel und die Langwierigkeit des Verfahrens.

Nur ein auf das Prinzip der Mündlichkeit und Offenlichkeit basirtes Verfahren kann den gegenwärtigen Bedürfnissen entsprechen.

Insbesondere ist es aber das Concursverfahren, welches einer gänzlichen Veränderung bedarf, nur die Gebrechen unseres Concursverfahrens machen es erklärbar, daß das Vergleichsverfahren mit allen seinen Mängeln noch immer als eine Wohlthat betrachtet wird. Die Notwendigkeit der Aenderung des Concursverfahrens hat sich am auffallendsten seit der Einführung der Gewerbefreiheit manifestirt. Es ist dadurch den Schwindelgeschäften Thür und Thor geöffnet.

Wenn bei uns in Österreich die Gewerbefreiheit jene notwendigen Wirkungen nicht hervorgebracht hat, wie in andern Ländern, so liegt der Grund zunächst in unserer Concursgesetzgebung. Mit der Einführung der Gewerbefreiheit hätte gleichzeitig die Concursgesetzgebung geändert werden sollen.

Wenn nach den bei uns bestehenden Gesetzen ein Schuldner, der durch Schwindelgeschäfte seine Gläubiger um ihr Vermögen gebracht hat, nur wegen leichtsinniger Crida und nicht als Betrüger behandelt werden kann, wenn ferner Geschäfte, die vor der Eröffnung des Concurses oder der Einleitung des Vergleichsverfahrens von einem zahlungsunfähigen Schuldner zum offenschen Nachtheile der Gläubiger geschlossen werden, nicht im Civilrechtswege bestritten werden können, dann ist die Gewerbefreiheit eher schädlich als nützlich. Die Erfahrung lehrt daher auch, daß seit der Einführung der Gewerbefreiheit unter dem Schutze der gegenwärtigen Concursgesetzgebung die großartigsten Schwindelgeschäfte zum Nachtheile der Gläubiger unternommen wurden. Dadurch ist aber das Vertrauen untergraben und der allgemeine Credit erschüttert worden. Bei dieser Sachlage hat die Gewerbefreiheit mehr Schaden als Nutzen gebracht.

7. Eine zweckentsprechende Aenderung der Baugezeze. Die österreichischen Baugezeze belasten die Industrie auf eine ungebührliche Weise und sind noch überdies dem Zwecke gewisser industrieller Etablissemens hinderlich. (Tagespost.)

## Brauchen wir ein Kinderspital?

### I.

Thut man zu unterschiedlichen Malen einen Blick in die Notlage unseres hiesigen Arbeitervolkes, so zeigt sich dieselbe stets im Steigen, da die Quellen der Arbeit mit jedem Jahre abnehmen; — wir nennen die Ereignisse, die in dieser Richtung den größten Einfluß übten: Abnahme des Speditionshandels, Brand der Zuckfabrik, zeitweiliger Stillstand der Spinnfabrik u. a. Wenn nun der gesunde Arbeiter durch Mangel an Erwerb Not leidet, um wie viel mehr seine Familie, und am meisten gewiß seine kranken Kinder. Das sich die Erkrankungsfälle bei den Kindern armer Fabrikleute häufen, hat seinen Grund in der von der Armut der Eltern bedingten schlechten Wohnung, unregelmäßigen und in schlechter Qualität dargereichten Nahrung, in dem meist engen Zusammenwohnen mehrerer Familien u. a.; dies auch die Gründe, weshalb an-

steckende Krankheiten, besonders Ausschläge, Diphtherie und Cholera immer ein so großes Contingent aus den Reihen dieser armen Kleinen mit sich raffen. Unser Gewährsmann, der in unserer Stadt als Arzt für Kinderkrankheiten vorzüglich gesuchte Dr. med. W. Kovač versichert uns gestützt auf die Erfahrung seiner fast neunjährigen hiesigen Praxis, daß beginnende Epidemien besonders Kinderkrankheiten stets epidemisch in den armen Bevölkerungsklassen auftreten, dann erst Kinder der wohlhabenden Leute befieien. Die Ursache lag meistens in dem engen Zusammenwohnen vieler Familien und vieler Individuen auf einem sehr beschränkten Raum — dann in dem Mangel jeder Ventilation und so wurden, besonders in Winterszeit die Wohnungen der Armen stets der Herd von Epidemien.

Während aber die armen Eltern dieser Kinder bei Erkrankungen in dem Civilspitale Pflege und Hilfe finden, entbehren die armen Kinder, wenn sie erkranken — und dies geschieht viel häufiger — der nötigen Pflege, weil sie nach dem Spitalsgesetze vor dem 13. Jahre ins Civilspital nicht aufgenommen werden dürfen. Die gesunden Eltern solch' kranker Kinder müssen an eine Arbeit gehen, um sich und den Kleinen die nothdürftigste Nahrung zu verschaffen; das kranke Kind liegt nun verlassen da, oder im besten Falle bewacht von einem etwas größeren Kinde, welches selbst noch der Wärterin bedürfte. So finden denn wie leicht begreiflich die Anordnungen des Arztes keine Befolgung, da die Mutter ja während des ärztlichen Besuches abwesend ist, oder oft nicht die wenigen Kreuzer vorrätig hat, um Medikamente, Suppe oder Milch zu kaufen, und unentgeltliche Verabreichung der Medikamente nur den nach Laibach Zuständigen zu Theil wird.

In solcher Lage kommt wohl oft aus dem gepreßten Herzen der unglücklichen Eltern der zwar unnatürliche und grausam klingende Wunsch: Gott möge das arme kranke Kind zu sich nehmen!

Wie unser Gewährsmann, kann sich wohl ein Leute die Gelegenheit nicht verschaffen, die beschriebenen Verhältnisse in solchem Maße und so eindringlich kennen zu lernen, und wenn auch die Bewohner unserer Stadt bei Epidemien, wie dies die Geschichte aller Zeiten in ruhiger Weise darthut, und in Einzelfällen willig und schnell Hilfe gewährten mit Wäsche, Geld, Nahrungsmitteln und Anderem, so war es ihnen doch beim besten Willen unmöglich dem erkrankten Kinde plötzlich eine gute Pflege zu verschaffen. Viele, die in eben beschriebener Art helfen wollten, aber nicht ausreichend helfen konnten, werden nun fragen: Wie ist den armen kranken Kindern völlige Hilfe zu schaffen?

Wir antworten und mit uns die Erfahrung anderer Städte: durch Errichtung eines Kinderspitals in Laibach, in welchem im Beginne eine beschränkte Anzahl, späterhin jedes arme kranke Kind Pflege und Hilfe finden könnte; nebst dem hätte auch noch in dieser Anstalt für nicht unterzubringende arme kranken Kinder eine Ordination und Verabreichung unentgeltlicher Medikamente statt zu finden!

Hiermit hätten wir die Notwendigkeit eines Kinderspitals dargethan, wir wollen nächstens die Möglichkeit der Errichtung einer solchen Anstalt in unserer Stadt erörtern.

## Politische Revue.

Der Brants'sche Antrag. Das wichtigste Ereignis dieser Tage und die bedeutungsvollste That, schreibt das „Vaterl.“, welche innerhalb des Abgeordnetenhauses seit dessen Bestehen ausgeführt worden, ist der Antrag des Abgeordneten Grafen Brants und dessen einstimmige Annahme seitens des Finanzausschusses. Derselbe geht bekanntlich dahin, den vom Ministerium für das Jahr 1865 vorgelegten Staatsvoranschlag noch vor seiner Berathung zurückzugeben und von demselben die Aufstellung eines neuen Voranschlags zu fordern, welche durch entsprechende Verminderung der Ausgaben das Gleichgewicht im Staatshaushalte herstelle.

Dieser Schritt ist ein ganz außerordentlicher, ohne Präcedens in der Geschichte. Aber es erheischt unsere verzweifelte wirtschaftliche und finanzielle Lage auch außergewöhnliche Mittel. Seit einem Jahrhundert ist unsere Volkswirtschaft in eine falsche Bahn getrieben, und während andere Staaten sich längst von den Irrthümern früherer Zeiten losgemacht und der Volkswirtschaft Freiheit und Selbstständigkeit ihrer Entwicklung gewährt haben, seufzen bei uns Landwirtschaft, Industrie und Handel noch immer unter dem Druck bürokratischer Kurzichtigkeit und Engherzigkeit, unter der Last fiskalischer und polizeilicher Vorurtheile. Unsere Volkswirtschaft stagniert, ja sie geht zurück zu einer Zeit, welche alle Elemente für eine rasche Entwicklung in sich trägt, und welche alle Län-

Sich die goldne Saat dort! Auf! Gehn wir hinieder!  
Mähen wir den Weizen, mäh'n ihn um die Wette!  
Mähest Du die Schnell're, Dein sei meine Heerde;  
Mähe ich der Schnell're, mein seist Du dann selber!

Lang nicht finnt das Mädchen, nimmt zur Hand die Sichel,  
Eilet mit dem Hirten flink zur Feldflur nieder,  
Heben an zu mähen, mäh'n von Früh bis Abend.  
Was das Mädchen mähet, garben ihr neun Brüder,  
Was der Schäfer mähete, garben ihm neun Freunde.  
Dreimal hundert Garben schafft das flinke Mädchen,  
Zweimal hundert ihrer schafft der junge Hirte.

Spricht jetzt das Mädchen: „Nun, wohllan denn, Schäfer,  
Gib mir deine Heerde, denn die Schnell're nählt' ich!“

Leid jedoch dem Schäfer ist es um die Heerde,  
Und also, schier flehend, spricht er zu dem Mädchen:  
„Was soll Dir die Heerde, was die vielen Lämmer,  
Da Du keine Flur hast, sie darauf zu weiden,  
Da Du keinen Quell hast, sie daraus zu tränken,  
Keinen kühlen Schatten, sie darin zu lagern?“

So jedoch das Mädchen: „Nicht an dem ist's, Schäfer!  
Hab' ich keine Flur auch, drauf die Heerde zu weiden,  
Wiegst mein schönes Haar doch auf den schönsten Nasen;  
Hab' ich keinen Quell auch, draus die Heerde zu tränken,  
Gleichen meine Augen doch zwei tiefsten Brunnen; —  
Schatten spenden, trauten, meine dunklen Brauen!“  
(Fortsetzung folgt.)

## Das haus- und gesellige Lied bei den Südslaven.

von Siegfried Kappeler.

(Fortsetzung.)

Wir steigen von den waldigen Höhen zu den saatenwollenden Niederrungen nieder. Weithin an den Ufern des Lim, Bosna und der Save, so weit in Gedanken unsre Blicke zu schweifen vermögen, prangen die Geißle im Schmucke des reisenden Segens. Schon ziehn die Schnitter hinaus, Alt und Jung, voran ihr Fähnlein, die Männer im Schmucke der Waffen, die Frauen schlankgeformte Wasserkrüge auf dem Scheitel tragend, und bald auch erklingt die Sichel, und mit ihr allvorher das heitere Erntelied. Wie dort bei der Spindel, sind auch hier bei der Sichel die Freude an und der Wetteifer in der Arbeit die hauptsächlichsten Motive des Gesanges. Gleichmäßiger beim Schalle des Liedes geht der Schwung der Sichel, unermüdlicher der des Armes, rascher und in gleichern Häuflein sinken die Halme. Auch hier aber sind es die Frauen, die an Emsigkeit des Schaffens den Männern es zuvorhun, und denen dieser Vorzug zuzuerkennen, das Lied vor allem Andern nicht versäumt, wie z. B. gleich das folgende, freilich blos von Mädchen gesungen, dies thut:

Schließ ein lieblich Mägdelein unter Kornelosten,  
Treiben ihre Heerde just vorbei, zwei Schäfer.  
Einer trieb vorüber, — nicht also der Andre;  
Weckt es, spricht zum Mägdelein: „Auf, Du lieblich Mägdelein!“

der von West- und Mitteleuropa mit überraschender Schnelligkeit dem Höhepunkte ihrer materiellen Cultur entgegenführt.

Die Quelle des Erwerbes fließt immer spärlicher; die Ansprüche des Staates an die Steuerkraft der Bevölkerung dagegen wachsen von Tag zu Tage. Es ist allerdings richtig, daß bei vorschreitenden Völkern der Staatsbedarf beständig wächst; allein eben so richtig ist, daß eine wohlgeleitete Staatsverwaltung Aufgaben, welche früher ohne Zweifel zum Staatszwecke gehörten, im Laufe der Wirtschafts- und Culturentwicklung der Thätigkeit der Einzelnen, den Associationen und kleineren autonomen Organen überlassen und daher stets im Stande sein wird, das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe, die eigentliche Aufgabe des Staatswirthes, festzuhalten. Hier ist der wunde Fleck unserer Staatswirtschaft. Es wurden immer neue Ausgaben in das Bereich der Staatstätigkeit gezogen, ohne daß man sich von denjenigen Gebieten, auf welchen die Thätigkeit der Einzelnen oder ihrer Vereinigung ausbreite, zurückzogen hätte. Man prüfte weder die Beibehaltung einer alten Ausgabe, noch die Aufnahme einer neuen mit der Umsicht, auf welche die Steuerpflichtigen ein Recht haben, und man gewöhnte sich, notwendige Ausgaben in einer erträglichen Höhe beizuhalten, selbst nachdem die vorübergehenden außerordentlichen Verhältnisse, welche dieselben seinerzeit herbeiführten, längst beseitigt waren.

Wo die Staatsverwaltung krankt, da kranken auch die Finanzen, und es ist nur der ziffermäßige Ausdruck für die Thatsache, daß sich die Staatstätigkeit den Bedürfnissen des Volkes nicht angeschmiegt hat, wenn das Deficit seit Generationen in unserem Staatshaushalte heimisch ist und in unsere Finanzverwaltung einen Geist der Unwirtschaft und Sorglosigkeit gebracht hat, welcher die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kaisersstaates mehr und mehr zerstört.

Trotz aller Ueberwälzungen der Lasten auf die Vergangenheit und auf die Zukunft mittelst der Veräußerungen von Staatseigenthum und der Aufnahme von Anleihen ist es bisher nicht gelungen, die Periode der Defizite zu schließen. Selbst die unzweideutigsten Zeichen, die immense Höhe der Steuerrückstände, die immermehr um sich greifende Verarmung u. s. w. vermöchten es nicht, die Staatsverwaltung von ihrer verhängnisvollen Bahn abzulenken. Jetzt hat der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses den Klagen der Bevölkerung einen prägnanten Ausdruck gegeben, und wir sind überzeugt, daß auch das Herrenhaus, sobald die Frage an dasselbe herantritt, die bisherige Finanzwirtschaft ebenso entschieden verurtheilen wird. Denn es handelt sich nicht blos um dies eine Budget, welches selbst ein offizielles Blatt ein "veraltetes" nennt und damit die Hoffnung erweckt, daß das Ministerium werde sich der Forderung des Finanzausschusses willfährig zeigen; es handelt sich vielmehr um ein Prinzip, welches für die Zukunft unsere Finanzverwaltung beherrschen soll.

Se. Majestät der Kaiser hat die Adresse des Abgeordnetenhauses zur Kenntnis zu nehmen geruht.

Auch der Bischof von Moulins hat den nicht zugelassenen Theil der Encyclika in seiner Kathedrale verlesen. Bezuglich der Veröffentlichung der Encyclika in Österreich soll noch keineswegs ein allgemeiner Modus festgestellt sein.

Wie man aus Bukarest berichtet, hat Fürst Cesa den gregorianischen Kalender für den internationalen Verkehr und für Telegraphen- und Postzwecke eingeführt.

Der preußische Landtag wurde, wie der Telegraph meldet am 14. d. M. vom König eröffnet; über die Zollverhandlungen mit Österreich bemerkte die Thronrede, daß sie ein baldiges Ergebnis gewärtigen lassen. Im Uebrigen constatirt sie die Erfolge des dänischen Krieges, und die siegreichen Thaten der verbündeten Heere, deren Höfe in ein enges Bündnis verknüpft worden. Der König betont den Häusern gegenüber die Bedeutung und den Werth der gegenwärtigen Heeresorganisation, wie beides sich in dem genannten Feldzuge gezeigt, und empfiehlt ihnen in dieser Richtung eine genaue Einsicht in die Verhältnisse, woran er den Wunsch schließt, die Gegensätze zwischen der Regierung und den Häusern ausgeglichen zu sehen, denn "soll Preußen seine Selbstständigkeit und die ihm gebührende Machtstellung behaupten, so muß die Regierung eine feste und starke sein, und dieß kann sie nur im Einverständnisse mit der Landesvertretung unter Aufrechthaltung der bisherigen Heeresrichtungen!" — Also waren es doch keine schlechten Propheten, die den preußischen Landboten als Consequenz des jüngsten "deutschen Befreiungskampfes" ein starres Festhalten der militärostaatlichen Politik des Königs und seines Bismarck verlündeten!

## Aus dem Gemeinderath.

Sitzung am 12. Jänner. Vorsitzender Bürgermeister Dr. E. H. Costa und 15 Gemeinderäthe (von 23 in Laibach anwesenden — ; 2 sitzen im Reichsrath). Es wird das Protokoll der Sitzung vom 30. November v. J. verlesen und ohne Anstand befunden (im Dezember fand keine Sitzung statt). Auf der Tagesordnung der diesmaligen Sitzung stehen weiters der Vortrag der Bausektion wegen der vom Handelsmann Victor Bučar beabsichtigten Umänderung des Verkaufsgewölbes neben der Franzensbrücke, ferner Vorträge der Schulsektion a) wegen Sicherstellung einiger Stiftungscapitalien und b) wegen Reorganisierung der Wiederholungs- und Gewerbeschule; schließlich der Vortrag der Finanzsektion über die Stattlasserechnung pro 1861 (!) Nachdem der Bürgermeister nach Verlesung und Statifizierung des genannten Protokolls erklärt hat, daß Punkt a) der Vorträge der Schulsektion wegen Erkrankung des Referenten Hrn. Landesgerichtsrathes von Strahl wieder verschoben werden, und daß sich an Punkt b) die Verlesung eines Gesuches der hiesigen Normallehrer und der Lehrer der städtischen Schule bei St. Jakob um Remuneration für den Wiederholungsunterricht anschließen werde, erhebt sich G. N. Horak zu einer Interpellation in Betreff der vor mehreren Monaten auf der Tagesordnung gewesenen Motion zur Errichtung einer städtischen Musikkapelle; da der Gegenstand im Prinzip genehmigt sei und man ein eigenes Comité zur weiteren Begutachtung desselben gewählt habe, so erlaube er sich die Anfrage, was in der Sache bis nun weiteres geschehen? Der Bürgermeister antwortet auf diese Interpellation: daß die Offerteilage des gewesenen Militäkapellmeisters Hrn. Ursić, welche den Anlaß zur Debatte über die Errichtung einer städtischen Musikkapelle abgegeben, nebst Ueber-

weisung an das ad hoc gewählte Comité an G.R. Dr. Schöppl, als mit den meisten Stimmen gewähltes Mitglied dieses Comités, übermittelt worden sei; der Bürgermeister erfuhr demnach Hrn. Dr. Schöppl das Comité einzuberufen. Dr. Schöppl erklärt, er habe den Umstand nicht so aufgefaßt, sich nicht als Obmann betrachtet und aus diesem Grunde in der Sache bisher keinen Schritt vorwärts gethan.

Eine zweite Interpellation bringt Dr. Mittelis vor, warum sich das Präliminare pro 1865 noch nicht vorfinde — der Bürgermeister antwortet: daß dasselbe im Monate November zusammengestellt worden, im Dezember an die Finanzsektion gelangt sei, und wie die "Laibacher Zeitung" vom vorigen Tage bekannt mache, gegenwärtig beim Magistrat zur Einsicht aufliege.

Es kommt Nr. 3 der Tagesordnung die Angelegenheit Bučars zum Vortrage. Da Referent der Bausektion G.R. Stedry in Amtsgeschäften abwesend, führt G.R. Orel das Referat aus den vorliegenden bisherigen Verhandlungen, die er unmittelbar vor der Sitzung übernommen. Da Referent G.R. Stedry es verabsäumt hat, ein zusammenfassendes Referat vorzulegen, so übt diez einen merkbaren hemmenden Einfluß auf die daran sich schließende Debatte, wie wir später zeigen werden. Referent G.R. Orel verliest zuerst das Gesuch des Hrn. V. Bučar (Wutscher) vom 30. August 1864, worin derselbe das Doppelansuchen stellt, ihm die Erweiterung seines Gewölbes beziehungsweise den Aufbau des Hauses zu bewilligen und den ihm aus der vom Magistrat vorgenommenen Erhöhung des vor seinem Hause gelegenen Marienplatzes erlittenen Schaden zu vergüten. In Ansehung des zweiten Punktes seines Gesuches beruft sich derselbe auf §. 75 der Gemeindeordnung (die gleiche Conurrenzpflicht der einzelnen Gemeindeglieder zu den Gemeindelasten). Er führt an, durch die genannte Erhöhung des Marienplatzes mehr als alle seine Nachbarn gelitten zu haben, da aber bei ihm der Boden dadurch vertieft worden sei, und nun das Wasser eindringe, das seinen Waren, Eisen und Spezereien in höchsten Grade nachtheilig sei. Er wolle seinen Boden erheben, dabei müsse er aber notwendig auch Boden, Thürstücke und Fenster in seinem Gewölbe erheben und er meine, daß solche Erhebung auf Kosten der Gemeinde stattfinden müsse, wie diez im J. 1839 bei Erniedrigung der Elefantengasse der Fall gewesen. Aus dem abschlägigen Bescheide des Magistrates habe er ferner ersehen, daß man mit der Idee umgehe, sein Gewölbe abzulösen und abzureißen; dagegen spreche die Verordnung vom 28. Mai 1849, worin schon entschieden worden, daß keine ratio publica vorliege, mir eine zwangsläufige Ablösung zu veranlassen. In demselben Entscheide werde ihm auch gerathen, sich mit seinem Nachbar Hrn. W. Mayer über einen gemeinschaftlichen Bauplan zu verständigen; dagegen führe er an, daß Mayer nichts gelitten, daß er daher keine Reconstruction seines Hauses nötig habe, anderseits er (Bučar) aber keinen Einfluß auf Mayer's Handlungen habe. Er betont, daß durch sein Projekt eines Aufbaues seines Hauses wenigstens eine, wenn ihm auch nicht obliegende Verschönerung des Platzes erzielt werde. Er schließt sein Ansuchen mit der Erklärung, daß die beabsichtigte Erweiterung des Gewölbes auf dem ihm eigenthümlichen Grunde unter seiner eigenen Dachtraufe geschehe, woran ihn Niemand hindern könne. Der Referent begleitet dieses Gesuch mit dem Ausspruch, daß kein Grund vorliege, den Bau zu verweigern; die Abtragung des Gebäudes könne nicht stattfinden, so jedoch könne der Zustand derselben auch nicht bleiben; seine Meinung sei daher, man möge dem Gesuchsteller bedenken, man gehe von dem früheren Beschlusse nicht ab, werde aber dem Neubau Folge geben, wenn der Gemeinderath es billige, daß derselbe nicht über die Dachtraufe hinausgehe und anderseits Bučar in die Löschung der Initabulation vom 7. Mai 1841 (siehe unten) willige.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus den Vereinen.

**Južni Sokol.** (Abendunterhaltung.) Die am 12. d. M. vom Južni Sokol in der Cittavnica-Restoration abgehaltene Abendunterhaltung, welche erst in später Stunde endete, war sehr animirt und die zahlreich anwesende Gesellschaft entfernte sich mit frohen Herzen, fühlend, durch den Verein wieder einen so angenehmen Abend verlebt zu haben.

Das durchgeführte Programm enthielt: zuerst einen Vortrag des Vereinssekretärs voll geistreicher Sarkasmen, die durch aufeinander folgende schlagende Witze verbunden, so manche thatsächliche Schatten- und Lichtseite in unserm sozialen Leben beleuchtete, wofür dem Vortragenden ein nicht endenwollender Applaus wurde; hierauf folgte ein Gesangssquartett (Eržen, Wolf, Vidic, Coloretto), ein Violinconcert mit Guittarbegleitung (Supančič, Drakslar), ein Maurisches Lied (Bassolo) (Coloretto), das auf Verlangen wiederholt werden mußte; und ein Duodlibet Musikstücke auf der Zither ebenfalls mit Guittar-Begleitung (Noli, Stemberg).

Das am Schlusse vorgetragene herrliche Quartett (Eržen, Stemberg, Peruzzi, Coloretto), erntete solchen Beifall, daß es unter stürmischen Rufen dreimal wiederholt werden mußte.

Außerdem wurde diesmal auch das Comité gewählt (Coloretto, Vidic, Göck, Noli, Ravnikar, Drakslar), welches die vom Vereine beabsichtigte große Faschingdiensstag-Unterhaltung zu arrangiren haben wird.

## Lokales und Provinziales.

— Sonntag Abends ist unser berühmter slovenische Sprach- und Alterthumsforscher Davorin Terstenjak hier angekommen.

— Der erste allgemeine wechselseitige Bieh-Besicherungsverein "Taurus" hat seine Wirksamkeit begonnen und finden wir im Verwaltungsrathe, dessen Präsident der bekannte böhmische Cavalier, Gutsbesitzer und Industrielle Reichsrath Baron Riese-Stallburg, auch Kraín durch unsern Reichsrathsabgeordneten Hrn. v. Wurzbach Ritter v. Tannenberg vertreten.

— Der hiesige Handelsmann und Hausbesitzer Hr. M. Seemann ist am 15. d. M. gestorben.

— Die Probenummer des in Klagenfurt erscheinenden „Slovenec“ ist am 14. d. M. ausgegeben worden.

— Die Probenummer der von Martellanz und Pepeunit redigirten Zeitschrift: „Bote aus Oberkärnten,“ die fortan am 15. und letzten jeden Monates in Villach erscheinen wird, ist am 15. d. M. ausgegeben worden.

— Am 15. d. M. wurde der hiesige Handelsmann Herr J. Weidlich, zur Erde bestattet. Da derselbe Mohrschütz war, so wurde den Statuten der Mohrschützengesellschaft gemäß während des Leichenbegängnisses die Trauerflagge auf dem Schießstande aufgehiszt. Mohrschützen mit ihren Stützen bildeten zu beiden Seiten des Sarges Spalier. Während der Sarg am Friedhöfe versenkt wurde, gaben die Schießstand-Kanonen eine Ehrensalve von 12 Schüssen. Der Laibacher Turnverein, dem der Verstorbene als Mitglied angehörte, beteiligte sich corporativ bei dem Leichenbegängnisse.

— Von Vilhar's Theatern ist das zweite Fest erschienen; es enthält das Lustspiel „Zupan“, welches sehr launig geschrieben ist und in Šiška spielt. Die Zeit der Handlung hat der Verfasser, um jeder Deutung auf den und jenen Ortstrichter zu entgehen, auf das Jahr 1866 verlegt.

(Ballchronik.) Der vorgestern in der Čitavnica abgehaltene erste Ball dieser Saison war recht animirt. Man huldigte dem Tanz unermüdet bis zum frühen Morgen und war es besonders die einfache, anspruchlose Toilette unserer schönen Damen die dieser Unterhaltung den Charakter eines großen gute Bekannte fassenden Haussalles verlieh, und solche Bälle sind — wie bekannt — unter allen Umständen die angenehmsten.

— Die vorgestern auf der Schießstätte veranstaltete Tanzunterhaltung mit „verlangtem“ Tombolaspiel war sehr schwach besucht.

— Vorgestern hielt das für das Arrangement des Handlungsballes gewählte Ballcomitē seine erste Sitzung und beschloß denselben am 30. d. M. abzuhalten.

## Correspondenzen.

... Krainburg 14. Jänner. Gestern Abends brachten der Sängerkor der Čitavnica und die hier wohnenden Mitglieder des „Južni Sokol“, dem aus unserer Stadt scheidenden praktischen Ärzte und Vice-Direktor der Čitavnica Herrn Dr. Karl Bleiweis nun Distriktsärzte in Tolmein eine Serenade.

Agram 14. Jänner. — m — Der soeben im Auftrage des Handelsministeriums erschienene Bericht über die erste dalmatinisch-croatisch-slavonische Ausstellung in Agram sagt im geschichtlichen Überblick, daß dieselbe über Anregung des von der Londoner 1862er Weltausstellung rückgekehrten Handelskammer-Sekretärs J. J. Dreviš von der Handelskammer hier beschlossen wurde. — Unter andern wird der nicht besonders zahlreiche Zufluss von Fremden bedauert, und dem Umstände zugeschrieben, daß kein einziger Vergnügungszug aus größeren Städten zu Stande kam, weil denselben unbegreiflicher (?) Weise alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Soviel Referent dieses weiß, sollte namentlich aus Pest ein Zug arrangiert werden; allein bei der empfindlichen Scheu der höhern Organe vor nationalen Demonstrationen, welche vielleicht stattgefunden hätten, kamen die divergirendsten Bescheide in Umlauf. Daß gerade die Südbahngesellschaft, die doch sonst die eifrigstlich so liberal war, Schwierigkeiten gemacht haben sollte, ist allerdings unbegreiflich. Einheimische dagegen haben große Theilnahme gezeigt. — Das Preisgericht bestand aus 200 Personen in 12 Gruppen und hinsichtlich der weiblichen Arbeiten und der Arbeiten der Grenzerinnen betheiligt sich auch Damen. Über den Zustand unserer Landwirtschaft äußert sich der offizielle Berichterstatter gar nicht schmeichelhaft. Er sagt, daß die angeborene Trägheit der Landbevölkerung, welcher das südländliche Klima die geringen Bedürfnisse mit leichter Mühe zu befriedigen erlaubt und welche durch das Hausscommunionswesen zum Erwerbe keineswegs angeregt wird, der Mangel an Betriebskapital beim zahlreichen kleinen und großen Landadel, der noch immer nicht daran gewöhnt ist, die Robot zu entbehren und dem Bauer in Bezug auf Steuerzahlung gleichgestellt zu sein; die Nichtwollendung und äußerst langsame Durchführung der seit 1854 begonnenen Servitutenablösung — hauptsächlich des Weinbergsrechtes — sowie der Commassation (es sollen erst 3 Güter commassiert sein) und Segregation; der Mangel einer geregelten Dörfer- und Fruchtwechsel-Wirtschaft, der Mangel an billigen Arbeitskräften und deren noch nicht genügender Ersatz durch Maschinen — die Hauptursachen des erwähnten traurigen Zustandes sein dürften. (Schluß folgt.)

## Grinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 18. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Michael Pader von Pege gehörigen Realität; stadt. del. Bez. G. Laibach (sieh Edikt vom 4. September 1864.)

Am 18. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Georg Terran von Nassoviz gehörigen Wiese; Schätzwert 500 fl. Bez. A. Stein.

Am 18. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Josef Erzen von Paulava gehörigen Hubrealität Bez. A. Nassenfuß (sieh Edikt vom 16. Juli 1864.)

Am 18. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Anton Barbitisch von Podtabor gehörigen 1/4 Hube; Schätzwert 490 fl. Bez. A. Feistritz.

Am 18. Jänner (10 Uhr. Vorm.) 3. exek. Feilbietung der Anton Učar'schen Realität in Cerouc Bez. A. Littai (sieh Edikt vom 28. Aug. 1864.)

Am 18. Jänner 1. exek. Feilbietung der den Eheleuten Georg und Maria Seifert von Verblov gehörigen Realität; Schätzwert 1544 fl. Bez. A. Feistritz.

Am 19. Jänner (Früh 9 Uhr). Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach Gertraud Blahuta von Luhovič Bez. A. Stein.

Am 19. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Franz Tschernitz von Ternouza gehörigen Realität; Schätzwert 900 fl. Bez. A. Sittich.

Am 20. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Jakob Petrič von Wippach gehörigen Realität; Schätzwert 650 fl. Bez. A. Wippach.

Am 20. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Michael Klinz von Unterhötzl gehörigen Realität; Schätzwert 1954 fl. Bez. A. Littai.

Am 20. Jänner 1. exek. Feilbietung des dem Mathias Laurič von Neumarkt gehörigen Akers; Schätzwert 600 fl. Bez. A. Stein.

Am 20. Jänner 3. exek. Feilbietung. In Angelegenheit gegen Gregor Grimschag von Žirknič; Bez. A. Planina Reassumirung.

Am 20. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Georg Nemanžić von Seleby gehörigen Realität; Schätzwert 1800 fl. Bez. A. Möttling.

Am 20. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Johann Derganz von Blutsberg gehörigen Realität 1091 fl. Bez. A. Möttling.

Am 21. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Franz Dougan von Oberkoscana gehörigen Realität; Schätzwert 2481 fl. Bez. A. Adelsberg.

Am 21. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Anton Berzhan von Bresje gehörigen Realität; stadt. del. Bez. G. Laibach Reassumirung (sieh Edikt vom 21. Februar 1864.)

Am 21. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Josef Ulepizh von Staravas gehörigen Hubrealität; Schätzwert. 832 fl. 20 fr. Bez. A. Nassenfuß.

Am 21. Jänner (9 Uhr Vorm.) 3. exek. Feilbietung der der Thelesia Kuppar von Gabernig gehörigen Realität; Bez. A. Nassenfuß (sieh Edikt vom 20. Juni 1864.)

Am 21. Jänner 1. exek. Feilbietung der der Katharina Baritsch von Schöpfenlag gehörigen Realität; Schätzwert 500 fl. Bez. A. Tschernitz.

Am 23. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Michael Gimpel von Gradischa gehörigen Realität; Schätzwert 808 fl. Bez. G. Neustadt.

Am 23. Jänner 3. exek. Feilbietung des dem Martin Gaswoda in Dotsch gehörigen Weingartens; Schätzwert 200 fl. Bez. A. Neustadt.

Am 23. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Johann Michelzihz von Semizh gehörigen Realitäten; Schätzwert 2050 fl. Bez. A. Möttling.

Am 23. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Martin Uščinich von Božaková gehörigen Realität; Schätzwert 1315 fl. Bez. A. Möttling.

Am 23. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Martin Dopp in Cerouc gehörigen Hubrealität; Schätzwert 640 fl. Bez. G. Neustadt.

Am 23. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Anton Kramniar in Gradischa gehörigen Hubrealität; Bez. G. Neustadt (sieh Edikt vom 23. August 1864.)

Am 23. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Johann Boldin von Laase gehörigen Realität; Schätzwert 250 fl. Bez. A. Sittich.

Am 23. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Johann Maleschizh von Radovizh gehörigen Realität; Schätzwert 1741 fl. Bez. A. Möttling.

Am 23. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Johann Prinz von Radmannsdorf gehörigen Realität; Schätzwert 800 fl. Bez. G. Neustadt.

Am 24. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Josef Obermann von Gotschee gehörigen Realität; Schätzwert 500 fl. Bez. A. Gotschee.

Am 24. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Martin Ošanitsch von Gotschee gehörigen Realität; Schätzwert 518 fl. Bez. A. Gotschee.

Am 24. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Primus Birc von Gotic gehörigen Realität; Schätzwert 2449 fl. 60 fr. Bez. A. Stein.

Am 24. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Franz Sporn von Münkendorf gehörigen Realität; Schätzwert 2253 fl. 40 fr. Bez. A. Stein.

Am 24. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Mathias Bognia von Cerouc gehörigen Hubrealität; Schätzwert 475 fl. B. A. Neustadt.

## Getraute.

Pfarre Maria Verkündigung. Am 16. Jänner Franziska Ausič, ledige Hausbesitzer- und Zimmermannstochter mit Augustin Šolc, Schneider in Unteršiška. — Helena Košenina, Witwe, mit Johann Košenina, ledigen Hausbesitzer in Unteršiška.

Pfarre St. Peter. Am 16. Jänner: Helena Kaučič, Private mit Jakob Židan, Witwer und Hübner von Štefansdorf.

Pfarre Čirnau. Am 16. Jänner: Antonia Gestrin mit Herrn Johann Gestrin, Färber und Hausbesitzer. — Gertrud Čontel mit Paul Merslekar, Paten-tal-Invaliden.

## Verstorbene.

Den 11. Jänner: Helena Modrič, Institutssarme alt 81 Jahre, in der Stadt Nr. 49. an der Altersschwäche.

Den 12. Jänner. Herr Julius Weidlich, bür. Handelsmann starb im 37. Lebensjahr in der Stadt Nr. 251 an der Lungentuberkulose.

Den 13. Jänner: Maria Baskoč, Institutssarme alt 62 J., in der Polana-vorstadt Nr. 85, an der Lungenlähmung. — Dem Barth. Pogačnik, Magazinsarbeiter seine Gattin Maria, alt 36. J. in der Stadt Nr. 123, an der Lungentuberkulose.

Den 14. Jänner. Johann Supančič, Inwohner alt 40 J. in Civilspital Nr. 1, an der Auszehrung. — Anton Holšar, gewesener Kutscher, alt 66 J. im Civilspital Nr. 1, an der Altersschwäche. — Johann Skaller, Institutssarme, alt 71 J. im Versorgungshause Nr. 5., an der Lungenlähmung.

Coursbericht	13. Jänner Geld Waare	14. Jänner Geld Waare	16. Jän. (tel.) (Durchschnitts-cours)
Zu österreich. Währung zu 5% rückzahlbar 2% von 1864	67.10 67.25 97.— 97.25 87.30 87.40 86.80 87.— 80.40 80.50 72.25 72.35 159.50 160.50 95.90 96.— 84.30 84.40 17.50 18.—	67.15 67.25 97.25 97.50 87.40 87.50 86.75 87.— 80.30 80.40 72.35 72.45 161.50 162.50 95.75 95.85 84.75 84.85 17.50 18.—	— — — — 80.25 72.45 — 95.75 — — —
Silberauslehen von 1864	86.80 87.—	86.75 87.—	—
Nationalauslehen 5% . . . . .	80.40 80.50	80.30 80.40	80.25
Metalliques 5% . . . . .	72.25 72.35	72.35 72.45	72.45
Verlosung 1839 . . . . .	159.50 160.50	161.50 162.50	—
" 1860 zu 500 fl. . . . .	95.90 96.—	95.75 95.85	95.75
" 1864. . . . .	84.30 84.40	84.75 84.85	—
Čomo-Rentscheine 42 L. austr. . .	17.50 18.—	17.50 18.—	—
Grundentlastungs-Obligationen von Steiermark, Kärnten, Krain. . .	90.— 91.—	90.— 91.—	—
Nationalbank . . . . .	792.— 793.—	796.— 798.—	799.—
Kreditanstalt . . . . .	184.20 184.30	183.80 183.30	183.20
Wechsel auf London . . . . .	114.90 115.—	114.60 114.70	114.80
Silber . . . . .	114.40 114.65	114.25 114.50	114.25

## Original-Telegramm des „Triglav“.

Cilli 16. Jänner. Bei der heutigen Abgeordneten-Wahl für den steierischen Landtag sind von 225 Wählern 223 erschienen, und wurde Dr. Razlag, Advokat in Riebau, einstimmig zum Abgeordneten gewählt.

## Neueste Nachrichten.

Wien 16. Jänner. Prinz Friedrich Karl von Preußen ist gestern Abend hier angekommen. Man spricht von dessen bevorstehender Ernennung zum Inhaber des zweiten Artillerie-Regimentes.